

Flusses unvermuthet steile Felsen hervortreten, die nur zu einem schmalen Fahrwege am Wasserrande entlang Platz lassen. Wir verlassen jedoch den grünbesäumten Uferrand und folgen rechts (nach NO.) dem Wege nach Weinsdorf, der uns durch herrlichen Nadelwald allmählich zur Höhe führt. Auf einem steilen Felsenvorsprung hat ein Naturfreund auf dem Magdalenenplatze ein kleines Blockhaus erbaut. Entzückt schaut man von hier hinab in das liebliche Thal, in welchem die frischen Gewässer der Zschopau in kühnen Biegungen vorüberziehen. Ueber Thal und Höhen, Wäldern und Fluren ragt im SW. die Kirche von Mittweida empor. Ueber dem Flusse drüben aber hat sich inmitten von saftig-grünen Gärten und Wiesen in äußerst geschützter Lage so recht behaglich das Bauerndorf Kockisch ausgebreitet. Die raschen Wellen der Zschopau werden alsbald wieder in dem Wehrteiche der Liebenhainer Mühle aufgehalten. Auf vielen Stufen abwärts steigend erreichen wir bei der Liebenhainer Mühle, die durch einen Steg mit Kockisch verbunden ist, wieder das Thal. Ein Bächlein plätschert in einem kleinen, artigen Wasserfalle über Felsen und Gerölle herab und plaudert uns den Namen des Bürgermeisters Voigt aus, als des Begründers dieser und vieler anderer Wege und Anlagen, durch welche die Reize unserer heimischen Natur aufgeschlossen und erhöht worden sind.

Auf einer Strecke von $\frac{1}{2}$ Stunde drängen sich rechts von dem Magdalenenplatze und links von Kockisch an Granulitfelsen dicht an die Zschopau heran, so daß ihr Thal sich hier eng zusammenschließt. In dem engen Rahmen dieser grünbefränzten Thälwände erglänzt der Spiegel des Ringethaler Wehrteiches. Ein bequemer Weg folgt dem rechten Uferrande, während ein anderer die Höhe hinaufsteigt zur „Schmalzhütte“, von wo aus sich ein außerordentlich schöner Blick auf das liebe, friedliche Ringethal bietet. „Die Welle rauschte wie vor Zeiten, — am Waldweg sprang wie sonst das Reh, — von fern erklang ein Abendläuten“, es kommt von der kleinen Dorfkirche zu Ringethal, welche neben dem stattlichen Herrenhause des Rittergutes steht. Mächtige Linden beschatten das Kirchlein, welches einst die Menge der heilsbegierigen Christen nicht fassen konnte, die hier den großen Gottesmann Dr. Luther hören wollten. Die Inschrift einer Gedächtnistafel erinnert daran, daß Dr. Luther hier unter einer Linde im Jahre 1536 vor einer großen Volksmenge das lautere Gotteswort predigte. Ringethal war bereits seit 1530 evangelisch, während das dem albertinischen Herzog Georg dem Bärtigen gehörige Mittweida es erst 1541 wurde. Die Tafel an der Lutherlinde führt die jetzt verblaßte Inschrift: „Es weiß die alte Lutherlinde — So manchen alten, guten Spruch; — Doch sei dem Greis, dem Mann, dem Kinde — Das eine Sprüchlein gut genug: — Daß Gottes Wort und Luthers Lehr' — Vergehen nun und nimmermehr.“ Die Tafel erzählt weiter noch die Schicksale des Baumes während dreier Jahrhunderte.